PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH!

Arbeit

Organ des Gaukomitees der KPdSU und des Gausowjets der Deputierten der Werktätigen des Altaigaus

Nr. 30 (138) | Sonnabend, 13. April 1957 | Preis 20 Kop.

Der Frühling ist da, Feldarbeiten haben begonnen

Der Frühling schreitet durch den Altai. Die südlichsten Rayons des Heimatgaus, vor allem die Rayons Uglowskoje und Lokot, haben die ersten Feldarbeiten begonnen — die Abdeckung der Bodenfeuchtigkeit.

Der Frühling dieses Jahres trägt bei uns viele besondere Merkmale. Erstens ist er äußerst optimistisch. Eine durchaus gute Ernte des Vorjahres schuf sehr günstige Voraussetzungen für die des laufenden Jahres. Die Besonderheiten des verflossenen Winters ließen die Kenner unseres Klimas zur festen Überzeugung kommen, daß im Sommer genug segenreiche Niederschläge über dem Altai niedergehen werden. Die Verwirklichung der Beschlüsse des XX. Parteitags macht das Leben in Stadt und Land reicher, wohlhabender und spornt die Arbeitsstimmung an. Sie wird auch durch das patriotische Streben angespornt, den 40. Jahrestag der Großen sozialistischen Oktoberrevolution mit Arbeitssiegen zu empfangen.

Alle objektiven Voraussetzungen für eine erfolgreiche Durchführung der Frühjahrsbestellung der Felder des Altai sind uns also gegeben. Aber die Aufgaben im Frühling sind doch so groß, daß ohne selbstlosen Einsatz seitens jeder Person, die mit den Feldarbeiten irgendwas zu tun hat, viele Mängel und Schwächen unvermeidlich wären.

Jede Stunde ist zur Zeit vor allem deshalb von Bedeutung, weil der Herbst zum Pflügen nicht günstig war. In vielen Kolchosen und Sowchosen benötigt der meiste Boden das Frühlingsackern. Es macht eine bedeutende Belastung auf jeden Traktor aus. Und deshalb ist es für die Traktoristen eine Sache der persönlichen Ehre, das Pflügen am produktivsten zu organisieren, ohne Stillstand wegen Organisationsfehler und Ausfall der Mechanismen in der Furche.

Die Losung lautet: der Frühling 1957 soll auf den Altaifeldern zu einem Frühling der hohen Agrotechnik werden! Jedes Feld braucht eine eigene Agrotechnik! Aber ein Minimum ist überall empfehlenswert: allerfrühestes Pflügen; Aufhalten der Bodenfeuchtigkeit; Provozieren und restlose Vernichtung des Unkrauts; Wärmeerhitzen, Beizen, Bearbeiten des Saatguts mit Bakterialdüngern; Engreihen- und Kreuzaussaat der Getreidekulturen und Quadratnestaussaat des Welschkorns und der Kartoffeln; Walzen des Bodens. Jede dieser Methoden sichert eine Steigerung des Hektarertrags, und es wäre falsch, irgendwelche von ihnen zu mißachten.

In diesem Jahr wird keine Instanz die Aussaatfristen diktieren. Die Losung lautet: Berücksichtigt die konkreten Bedingungen der eigenen Wirtschaft, sät zur günstigsten Frist für die gegebene Kultur, aber bemüht euch, in kürzester Frist die Aussaat zu beenden.

Die Hauptspezialität des Altai ist der Sommerweizen. Es sollen mindestens 5 Millionen Hektar unserer Felder mit dieser wertvollsten Nahrungskultur bestellt werden. Sie soll den Löwenanteil an den 570 Millionen Pud des Altaigetreides haben, die im Herbst einzubringen sind.

Der Heimatgau will sein Zurückbleiben in der Erzeugung von Viehzuchtprodukten überwinden. Der Frühling bietet für jede Wirtschaft entscheidende Möglichkeiten, den Bedarf an Futter klug zu überlegen und die nötigen Kulturen in genügender Menge anzubauen.

Zwei Kulturen werden besonders empfohlen — Welschkorn und Kartoffeln. Das Welschkorn hat schon vielen Kolchosen und Sowchosen auf die Beine geholfen, die es verstanden haben, gute Quadrate durch richtige Aussaat zu sichern und den Pflanzen sorgliche Pflege angedeihen zu lassen. Die Kartoffeln sind für die Schweinezucht unentbehrlich. Besonders ist diese Kultur dadurch vorteilhaft, da die Ernte im Spätsommer und Frühherbst teilweise von den Schweinen selbst abgeweidet werden könnte, fast ohne Arbeitsaufwand.

Der Erfolg der Frühjahrsbestellung wird von den Menschen entschieden. Die Erfahrung zeigt, daß der beste Erfolg dort gesichert wird, wo der arbeitende Mensch eine ständige Sorge um seine Bedürfnisse sieht und fühlt. Also, ein wohleingerichteter Feldstandort, schmackhafte Nahrung, gesichertes Ausschlafen, frische Zeitungen, Zeitschriften und Bücher, ab und zu ein Konzert gehören in jede Brigade eines jeden Kolchos und Sowchos.

Kommunisten und Komsomolzen tragen wie immer die allergrößte Verantwortung für die Frühjahrsbestellung. Dort, wo sie sich ihrer Avantgardrolle auf den Feldern bewußt sind, wird die ganze Arbeit flott vor sich gehen, auf einem hohen politischen und agrotechnischen Niveau. Dort werden auch die Frühjahrsbemühungen durch eine gute Ernte im Herbst entlohnt.

GESCHEHEN—NOTIERT

⊙ Im Kolchos „Pobeda kommunisma", Rayon Sawjalowo, wurde vom Vorstand ein Familienabend zu Ehren der Familie Glanz veranstaltet. Johann Glanz mit seinen Kindern und seiner Frau hat die meisten Einheiten im Kolchos erarbeitet und wurde für vorbildliche Arbeit prämiiert.

M. POWELKO.

⊙ Die Komsomolzin Emma Rieb aus dem Reparaturwerk zu Talmenka ist eine von denen, die nicht nur 2—3 Normen in der Schicht leisten, sondern auch Vorgänger in der Laienkunst und Sportarbeit sind. Emma genießt im Arbeiterkollektiv große Autorität.

⊙ Kol[illegible] ril 1957 hat sie schon 1574 Liter pro Kuh gemolken. Bis zu Ende des Wirtschaftsjahres will sie 3 500 Liter von jeder ihrer 16 Kühe melken.

⊙ Die Schweinewärterin des Kirow-Kolchos, Rayon Troizkoje, Frieda Ott, hat im März I. J. von ihren Schweinen 28 Zentner Zuwachs bekommen, d. h. 500 Gramm täglich pro Kopf. Sie verdiente 144 Einheiten.

⊙ Für mustergültige Arbeit im März wurden die Arbeiter der Baumontageabteilung des Trustes „Sibmjasomolstroi" G. Herz, N. Gusew, O. Gerberschagen, I. Ot[illegible] Bondarenko an die [illegible] zu Kulunda ein-

[illegible] sten Tagen [illegible] theatern des [illegible] Ber-

ÜBER DIE STAATSANLEIHEN

AUS DER REDE DES GEN. N. S. CHRUSTSCHOW AUF DER BERATUNG DER SCHAFFENDEN DER LANDWIRTSCHAFT DER GEBIETE ARSAMAS, KIROW, GORKI, DER ASSR DER MARI, DER TSCHUWASCHEN UND DER MORDWINEN AM 8. APRIL 1957 IN DER STADT GORKI

Genossen!

Das Zentralkomitee der Partei und die Sowjetregierung wünschen mit euch zu beratschlagen über die Frage der Staatsanleihen. Gegenwärtig besitzen wir zu 260 Milliarden Rubel Staatsanleihen. Wie ihr seht, hat das Land viel Geld von den Werktätigen bekommen. So viel Geld konnte nur ein Volk, das den Sozialismus baut, dem Staat leihen, ein Volk, daß sich des Triumphs der großen Ideen des Kommunismus sicher ist, das weiß, daß an seiner Spitze die Kommunistische Partei steht, die die ureigensten Interessen der Werktätigen ausdrückt. Die Partei Lenins hat die Arbeiterklasse aufgerufen, die Macht in ihre Hände zu nehmen, und hat sie auf dem siegreichen Weg des Kampfes gegen die Ausbeuter, für ein glückliches Leben geführt. Unter der Führung der Partei hat unser Volk in 40 Jahren der Sowjetmacht seine Heimat aus einem rückständigen Bauernland in ein Land verwandelt, das gegenwärtig der Lieferung von Industrieproduktion nach den zweiten Platz in der Welt einnimmt. So hochindustrielle Länder wie England, Frankreich und andere sind hinter uns zurückgeblieben. Jetzt haben wir sie zurückgedrängt, und so, daß sie schon nicht mehr daran denken, uns einzuholen, und uns natürlich auch nicht einholen werden. **(Beifall).**

Mit was für Mitteln haben wir unsere mächtige Ökonomik geschaffen und entwickeln sie jetzt weiter? Die Kapitalisten haben uns keine Kopeke auf Borg gegeben. Noch mehr, sie haben einen erbitterten Kampf gegen uns geführt. Das Sowjetvolk hat in den Jahren des Bürgerkriegs heldenhaft gegen die Imperialisten gekämpft, im Vaterländischen Krieg — gegen Hitlerdeutschland. In jenen schweren Jahren hat unser Land, sich auf die Macht der sozialistischen Industrie stützend, die mit den Händen des werktätigen Volkes geschaffen wurde, es nicht nur verstanden, sich zu behaupten, sondern auch den Feind zu zerschmettern und dadurch die Völker Europas von der Gefahr der faschistischen Versklavung zu befreien.

Es kommt die Zeit, wo unsere Nachkommen, wenn sie die heldenhafte Geschichte unserer Tage studieren, sagen werden: sie haben ein großes Werk vollbracht. Das Volk wird entzückt davon sein, wie die kaum lese- und schreibekundigen Werktätigen Rußlands mit der Arbeiterklasse an der Spitze den Sturmangriff des Kapitalismus begannen, den Kapitalisten den Krieg erklärten, sie stürzten, die Macht in eigene Hände nahmen, gegen die Interventen kämpften, sie schlugen und aus dem Land hinauswarfen, den Faschismus zerschmetterten, eine erstklassige Industrie schufen, die Kultur hoben, das Dorf auf neue Art umgestalteten. Jahrhunderte wird man die erforschen und von ihnen begeistert sein, die zusammen mit Lenin lebten und unter seiner Führung vorwärtsschritten, die jetzt unter der Führung der Partei zuversichtlich die kommunistische Gesellschaft aufbauen. **(Stürmischer Beifall).**

In der Erzielung der welthistorischen Erfolge des Sowjetvolks haben die Anleihen eine große Rolle gespielt. Aber, Genossen, sie können nicht ewig existieren. Wir haben im Zentralkomitee der Partei und in der Regierung schon mehrmals die Frage erörtert, wie die Zeichnung der Anleihe einzustellen wäre. Natürlich sagt ein Mensch, der von den Staatsangelegenheiten nicht viel versteht: Also, gebt keine Anleihen mehr heraus und führt keine Zeichnung durch. Das ist alles. **(Gelächter).** In Wirklichkeit ist das keine leichte Frage. Zwei Jahre, 1953 und 1954, haben wir eine um die Hälfte geringere Anleihe als gewöhnlich herausgegeben, das hat aber zu nichts geführt. 1955 waren wir wiederum gezwungen, die Anleihe in der Summe von 32 Milliarden Rubel herauszugeben, 1956 betrug die Zeichnung mehr als 34 Milliarden Rubel. In diesem Jahr dachten wir darüber nach, wie die Summe der neuen Anleihe wenigstens um die Hälfte zu verringern wäre, es kommt aber nichts dabei heraus. Im neuen Budget sind die Einkünfte durch die Anleihe in der Summe von 26 Milliarden Rubel festgesetzt. Im vorigen Jahr waren es, wie ich schon erwähnte, 34 Milliarden Rubel. Somit ist sie um ein Viertel verringert, jedoch ist die Anleihe immer noch groß — 26 Milliarden Rubel.

Gegenwärtig müssen wir für die Anleihen in der Form von Gewinsten und Tilgungen alljährlich große Summen auszahlen. In diesem Jahr werden es 16 Milliarden sein, im nächsten — 18 Milliarden, 1967 müßten 25 Milliarden Rubel ausgezahlt werden, d. h. fast soviel, wie in laufendem Jahr für die Zeichnung der Anleihe vorgesehen war. Es entsteht der verhexte Kreis. Der Staat steckt das Geld von den Anleihen in eine Tasche, aus der anderen Tasche gibt er dieselben Geldsummen aus zur Bezahlung von Anleihegewinsten. Was tun? Wir haben noch keinen Beschluß gefaßt, wir wollten die Arbeiter, Kollektivisten, Angestellten und Intelligenz zu Rate ziehen. Und wenn sie unsere Maßnahmen unterstützen, dann kann ein entsprechender Beschluß gefaßt werden. Das Zentralkomitee der Partei und die Sowjetregierung würden es für möglich halten, so zu handeln.

Ab 1958 die Herausgabe von Anleihen einzustellen außer der dreiprozentigen, die frei umläuft. In laufendem Jahr die Anleihe nicht in der Summe von 26 Milliarden, wie früher vorgesehen war, sondern von 12 Milliarden Rubel herauszugeben.

Jetzt, wie ist die Anleihe am besten zu verteilen? Das muß auch überlegt werden. Es besteht solch ein Vorschlag, daß Leute, die bis zu 500 Rubel monatlich verdienen, diese Anleihe nicht zeichnen, die über 500 Rubel verdienen — sie zeichnen, aber nicht mehr, als ihr Zweiwochenlohn beträgt.

Wir meinen, das wird wie für den Staat, so auch für das Volk vorteilhaft sein. Für das Volk deshalb, weil sich unser sozialistischer Staat festigen wird, an dessen Aufblühen jeder Sowjetmensch interessiert ist. Außerdem erhält jeder Werktätige auch rein materiellen Vorteil. **(Beifall).**

Wir können diese Maßnahme aber nicht verwirklichen, die Herausgabe von Anleihen einstellen, wenn wir gleichzeitig auch die Auszahlung von Gewinsten und Tilgungen nach den früher herausgegebenen Anleihen nicht einstellen. Deshalb würden wir vorschlagen, die Auszahlungen nach den Anleihen für 20—25 Jahre aufzuschieben. Wenn ihr meint, daß das richtig ist, so rufe ich euch auf, es zu unterstützen. **(Stürmischer Beifall).**

Nach 20—25 Jahren beginnt die Auszahlung für Obligationen, natürlich nicht sofort, weil es unmöglich ist, sofort 260 Milliarden Rubel auszuzahlen, sondern teilweise — etwa zu 13 Milliarden Rubel jährlich. Natürlich muß ein Vorbehalt gemacht werden — für diese Jahre wird der Staat keinen Prozent anrechnen. Mit einem Wort, die Anleihen, die bei der Bevölkerung sind, einfrieren lassen. Es muß erwähnt werden, daß der Staat dabei eine Anleihe auf 20 Jahre bekäme, ohne die Anleihe unter der Bevölkerung zu verbreiten, denn die Mittel, die nach den Anleihen auszuzahlen wären, bleiben unserem Staat zur Verfügung gestellt, und das ist großes Geld.

Wir hielten im Zentralkomitee der Partei und in der Regierung einen Rat, wohin das Geld zu richten ist. Es muß auf die Befriedigung der Bedürfnisse des Volkes gerichtet werden, müssen die Bewilligungen für den Wohnbau, den Bau von Schulen, Krankenhäusern, Entbindungsheimen, Kinderkrippen und für andere Bedürfnisse [illegible] d. h. dafür, was mit der Ver[illegible] bens der Sowjetmenschen [illegible] **fall).** Wir stellten diese Fragen [illegible] tern des Werks „Krasnoje Sormowo" [illegible] ten keine einzige Stimme, die dagegen war. Dort waren aber 20 000 Arbeiter, und der Vorschlag fand volle Unterstützung. **(Beifall).** Dann war ein Meeting im Autowerk. Dort waren etwa 60 000 Arbeiter anwesend, und sie billigten die Maßnahmen des Zentralkomitees der Partei und der Sowjetregierung bezüglich der Anleihe. Jetzt unterstützt auch ihr, die Teilnehmer der Beratung der Schaffenden der Landwirtschaft der Gebiete Gorki, Kirow und Arsamas, der Mari, Tschuwaschien und Mordwinischen ASSR begeistert diese Maßnahmen. **(Anhaltender Beifall).**

Genossen, als ich auf dem Meeting bei den Sormower Arbeitern war, mit ihnen Rat hielt, ob es vielleicht nötig wäre, die Arbeiter der Moskauer Werke — des „Krasny proletari" oder des Autowerks zu versammeln, mit ihnen zu sprechen, damit sie sich an alle Arbeiter, Kollektivisten, MTS- und Sowchosarbeiter, Intelligenzler wenden, die Maßnahmen des Zentralkomitees der KPdSU und der Regierung bezüglich der Anleihe zu befürworten. In [illegible] sagten mir die Arbeiter: Warum soll das Werk „Krasny proletari" und nicht „Krasnoje Sormowo" der Initiator sein? Das hat mir gefallen. Für die Sormower ist das schon eine beschlossene Sache, wer der Initiator ist. Aber warum können zusammen mit [illegible] Krasnoje Sormo-

Im Staatsmuseum zu Woroschilowgrad fand eine Zusammenkunft der Teilnehmer der Großen sozialistischen Oktoberrevolution mit den Jugendlichen d[illegible] statt.

Unser Bild [illegible] wik W. J. Jewtuschenko unt[illegible] Gruppe junger Arbeiter. [illegible] ronik.

ÜBER DIE STAATSANLEIHEN

AUS DER REDE DES GEN. N. S. CHRUSTSCHOW AUF DER BERATUNG DER SCHAFFENDEN DER LANDWIRTSCHAFT DER GEBIETE ARSAMAS, KIROW, GORKI, DER ASSR DER MARI, DER TSCHUWASCHEN UND DER MORDWINEN AM 8. APRIL 1957 IN DER STADT GORKI

(Von S. 1 fortgesetzt)

wo" nicht auch die Arbeiter des Autowerks die Initiatoren sein, weiter unterstützen auch andere Werke, und warum sollten z. B. die Kollektivisten, MTS- und Sowchosarbeiter hier nicht den Beschluß fassen und sich an die Kollektivisten des ganzen Landes wenden, damit auch sie unterstützen. **(Stürmischer Beifall).**

Wenn ihr damit einverstanden seid und das unterstützt, dann nehmt ihr vielleicht einen entsprechenden Aufruf an. **(Anhaltender Beifall).** Wir würden dann euren Aufruf veröffentlichen, nur muß in eurem Aufruf gesagt sein, den Arbeitern muß der Vorrang eingeräumt werden, die ihr unterstützt. Als erste haben die Arbeiter des Sormower Werks, die Arbeiter des Autowerks dafür gestimmt. **(Beifall).** Und ihr, Vertreter des Kolchosbauerntums, der MTS- und Sowchosarbeiter, der Intelligenz der Landwirtschaft unterstützt die Arbeiter, billigt ihre Initiative und wendet euch an andere mit dem Aufruf, diese gute, nützliche Sache zu unterstützen. **(Beifall).**

Genossen! Der Kapitalist, diese Krämerseele, die dem eigenen Vater für einen halben Prozent den Hals abschneidet, wenn das gewinnbringend ist, wird nie die Seele des Sowjetmenschen begreifen können. Er wird es nie glauben, daß ihr das freiwillig tut. Er liest davon in der Zeitung und sagt: die Arbeiter und Bauern wurden eingeschüchtert, deshalb gingen sie darauf ein.

Der Kapitalist versteht nicht den neuen Menschen, den Sowjetmenschen, der in unseren Verhältnissen geboren und erzogen wurde, wo der Mensch nicht dazu lebt, um zu raffen und andere auszuplündern. Unser Mensch arbeitet, beteiligt sich an der Arbeit, er bekommt für seine Arbeit dem Anteil entsprechend, den er zur gemeinsamen Sache beiträgt, er bekommt nach seiner Arbeit. Das aber ist die Entlohnung des heutigen Tages. Gleichzeitig damit schaut er vorwärts, in die Zukunft, er arbeitet für die Zukunft. Das ist nicht die ferne Zukunft, sondern der morgige Tag — die kommunistische Gesellschaft. **(Beifall).**

Deshalb ist das Lebensziel unseres Menschen nicht seine persönliche Bereicherung, sondern der Aufstieg der Ökonomik des ganzen Landes, die Hebung des Lebensniveaus und der Kultur unseres ganzen Volkes. **(Beifall).** Das ist ein edles Ziel. Unser Mensch lebt nicht dazu, um für sich persönlich zusammenzuraffen, nein. Die absolute Mehrheit der Sowjetbürger lebt, um mehr Mittel für die allgemeine Sache anzuhäufen, für den Staat, um das Produktionsniveau, die Ökonomik, die Wissenschaft noch höher zu heben, um noch mehr Werkbänke, Maschinen, Getreide zu produzieren. Er denkt daran, mit Hilfe der Wissenschaft neue Maschinen zu schaffen, die die Arbeit des Menschen erleichtern und es erlauben, schneller vorwärts zu schreiten, zur Verkürzung des Arbeitstags und zur Steigerung des Lebensniveaus, und letzten Endes das Ziel zu erreichen, wo alle Ansprüche des Menschen nach seinen Bedürfnissen befriedigt werden, was wir eine kommunistische Gesellschaft nennen. **(Stürmischer Beifall).**

So ist unser Mensch. Er faßt nicht nur sein Ziel im Leben richtig auf, er tut alles, es schnellstens zu erreichen. Und nun bestätigt euer Verhalten zu den Maßnahmen des Zentralkomitees und der Regierung diesen Gedanken. Keine Kapitalisten werden das je begreifen können. Wie ein Schwein nicht in den Himmel gucken kann, so kann auch der Kapitalist unsere Psychologie nicht verstehen, die Psychologie des Sowjetmenschen. **(Stürmischer Beifall).**

* * *

Diese Maßnahme wurde unterstützt: von dem 20tausendköpfigen Meeting der Arbeiter des Werks „Krasnoje Sormowo", von 50 000 Arbeitern des Autowerks in Gorki, von den Teilnehmern der Beratung der in der Landwirtschaft des östlichen Teils der Nichtschwarzerdezone Schaffenden und von 150 000 Mann, die dem Meeting der Werktätigen der Stadt Gorki beiwohnten.

Gleichzeitig wurden die Vorschläge gebilligt über die Durchführung der letzten Zeichnung der Anleihe im Jahre 1957 in der Summe von 12 Milliarden Rubel statt 34,5 Milliarden der tatsächlichen Zeichnung 1956.

Die Einmütigkeit, mit der die Arbeiter und Angestellten diesen Vorschlag unterstützen, zeugt davon, daß er die ureigenen Interessen der Sowjetmenschen ausdrückt.

Auf den Meetings wurden Resolutionen angenommen, die die Werktätigen der Sowjetunion aufrufen, diesen Vorschlag zu unterstützen, der im Interesse unseres Staats und des ganzen Volks gefaßt wurde. (TASS).

Gewähr der weiteren Erfolge

Zu Ehren des 40. Jahrestages der Großen sozialistischen Oktoberrevolution haben die Arbeiter und Angestellten des Salessower Flachswerkes die Verpflichtung übernommen, den Jahresplan zum Feiertag zu erfüllen und bis Ende des Jahres noch 1000 Zentner Flachsfaser zu liefern.

Schon die Erfolge der ersten Monate des Jahres zeugen dafür, daß dieses Versprechen festen Grund und Boden unter sich hat. Der Plan des I. Viertels wurde mit 177 Prozent erfüllt. Die Arbeiter des Werks kämpfen darum, den 1956 errungenen ersten Platz auch weiterhin zu behaupten. Gute Leistungen zeigen die Arbeiterinnen Orelia Belger, ihre Tochter Ella, sowie Alma Fahler, Hanna Roht u. v. a. Ihre gute Arbeit gibt uns die Gewähr, daß die Flachsarbeiter von Salessowo ihr Wort halten werden.

D. WORM.

Mehr Zucker dem Lande

In allen Schichten der Zuckerfabrik zu Alejsk wurde der Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU über die Vorbereitung zur Feier des 40. Jahrestages der Großen sozialistischen Oktoberrevolution besprochen. Die Arbeiter der Fabrik antworteten auf diesen Beschluß mit neuen Produktionssiegen.

Die Fabrik erfüllte den Märzplan mit 103,4 Prozent. Den ersten Platz nahm die Schicht des Ingenieurs Schewzow ein. Durch hohe Leistungen solcher Arbeiter wie Dmitri Jelanski, Irina Witchen, Anton Bewer, Iwan Awdejew, Friedrich Kleinschmidt u. v. a. werden die Tagesaufgaben mit bis 110 Prozent erfüllt.

Auch die Arbeiter der Hilfswerkstätten kämpfen um die Steigerung der Zuckererzeugung. Der Dreher Kommunist Woldemar Altergott erfüllte in diesen Tagen 242 Prozent der Norm.

Das Gewerkschaftskomitee leitet den sozialistischen Wettbewerb, die besten Arbeiter sollen in das Ehrenbuch des Werkes und an die Ehrentafel eingetragen werden.

D. LITZENBERGER.

Bereit zur Aussaat

Die Komplexbrigade des Brigadiers J. Becker aus dem Bulganin-Kolchos hat als erste im Kolchos die Vorbereitung zur Frühjahrsaussaat beendet.

Auf einer Fläche von 2700 Hektar wurde bei einem Plan von 2500 Hektar der Schnee angehäuft. Auf die für Welschkorn und Gemüse bestimmten Felder sind 220 Tonnen Mist statt 150 hinausgefahren, auch sind 210 Zentner Asche gesammelt.

Das Saatgut für die ganze Fläche liegt bereit, auch sind alle Anhängegeräte repariert. Die Säaggregate sind mit Walzen versehen. Die Komplexbrigade Becker übernahm die Verpflichtung, die Frühjahrsaussaat höchstens in 10 Tagen abzuschließen und zu Ehren des 40. Jahrestages der Oktoberrevolution nicht weniger als 16 Zentner Getreide von jedem Hektar einzubringen.

M. OSADTSCHI.
Rayon Slawgorod.

Die Antwort der Melkerinnen

Als Antwort auf den Aufruf des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR an alle Schaffenden der Sowchose entfalten die Arbeiter der Milchfarm des Bijski-Rübensowchos den Kampf für die Steigerung der Viehzuchtproduktion und haben sich verpflichtet, in diesem Jahr um 2000 Zentner mehr Milch zu erhalten als 1956.

Viele Melkerinnen haben schon vortreffliche Erfolge erzielt. Den ersten Platz hat Wera Sawotschkina im sozialistischen Wettbewerb unter den Melkerinnen eingenommen. Während der sechs Monate seit Oktober 1956 hat sie 2260 Liter pro Furagekuh erhalten. Der Milchertrag steigt ununterbrochen. Im April beträgt er täglich 14 Liter pro Kuh.

Auch Adeline Groß arbeitet vortrefflich. Im ersten Halbjahr hat sie von jeder der 16 ihr anvertrauten Kühe 1687 Liter Milch erhalten, um 271 Liter mehr als in derselben Periode des vorigen Jahres. Der tägliche Milchertrag pro Kuh beträgt 13 Liter. 1515 Liter hat auch Uljana Sapodoinikowa von jeder ihrer 16 Kühe gemolken.

Die Erfolge der Bestmelkerinnen begeistern das ganze Kollektiv des Sowchos zu neuem Arbeitsheldentum zu Ehren der geliebten Heimat.

P. ANTONOW.

Werktätige begrüßen den Vorschlag

In allen Werken, MTS, Anstalten und Kolchosen des Rayons Slawgorod empfingen die Arbeiter, Angestellten und Kollektivisten mit großer Genugtuung die Kunde von dem Vorschlag des Gen. Chrustschow betreffs der Staatsanleihen.

Die Werktätigen sehen in diesem Vorschlag den klaren Ausdruck der Sorge der Kommunistischen Partei um das Wohl des Sowjetvolkes. Auf einer Kundgebung in der Werkstatt der ...rassowskaja-MTS sagte der Schmied, Leninordenträger Konstantin Schabala:

— Wir begrüßen die Initiative der Industriearbeiter von Gorki bezüglich der Staatsanleihen. Das wird zweifellos unseren Wohlstand noch mehr heben. Wir sind bereit, auf jegliche Gewinnziehung zu verzichten, und sind auch damit einverstanden, daß die Tilgungsziehungen auf 20—25 Jahre verschoben werden. Schließlich sind wir keine Geschäftemacher, sondern Sowjetbürger, die vor allem an das Wohl ihres Staates und des ganzen Volkes denken.

Die Rede Schabalas wurde von Jakob Schartner, Artur Janzen und weiteren Rednern gebilligt. Auch in dem Kirow- und Shdanow-Kolchos, in der Podsosnowskaja-MTS und im Slawgoroder Reparaturwerk begrüßten die Arbeiter, Angestellten und Kollektivisten Amalie Rein, Jakob Unruh, Willhelm Langemann, Johannes Esau u. v. a. den Aufruf der Arbeiter von Gorki.

K. WELZ.

...undprinzip der Wirtschaftsführung

...hmen wir einen modernen ...b. Seine Produktion ist das ...t kollektiver Arbeit, der ...ganisierten Arbeit aller ...itte... ...teilungen, Ze... ...ht, wenn sogar ... aufhört zu ...den gesam... ... Die Produk... ...ng wird aufgehalten, ... eingestellt. Wie kann es erreicht werden, daß ein großer Betrieb funktioniert wie ein vortrefflicher Uhrenmechanismus?

Tausende Fragen, die mit der Arbeit von Maschinen und Menschen, der Versorgung mit Rohstoffen, Materialien, Brennstoff, mit dem Absatz der fertigen Produktion, der Kadervorbereitung und technischen Normierung, der Veränderung der Technologie und Verbesserung der Lebensverhältnisse der Arbeiter im Zusammenhang stehen und viele, viele andere Fragen erstehen täglich vor dem Kollektiv eines jeden Betriebs. Und sie müssen unverzüglich gelöst werden!

Auch Mängel sind in der Arbeit unvermeidlich. Sie müssen rechtzeitig aufgedeckt und beseitigt werden!

Man darf aber auch nicht auf einem Fleck stehen: um nicht zurückzubleiben, sind beharrlich Wege zur ständigen Verbesserung aller Seiten der wirtschaftlichen Tätigkeit des Werkes zu suchen.

In unserem Lande gibt es gegenwärtig schon 200 000 Industriebetriebe, 100 000 Bauten, die Kolchosbetriebe und -bauten, Gewerbegenossenschaften usw. nicht miteingerechnet. Sie alle zusammen bilden einen einheitlichen Wirtschaftsorganismus.

Somit müssen täglich eine Unmenge von großen und kleinen, einfachen und komplizierten Problemen wie innerhalb einzelner Betriebe, so auch in ihren gegenseitigen Beziehungen, in verschiedenen Industriezweigen und in der Volkswirtschaft im ganzen gelöst werden.

Ein Wesenszug der Maschinengroßindustrie, — sie gerade ist, wie Lenin sagte, die „Produktionsquelle", das „Produktionsfundament des Sozialismus"— besteht darin, daß sie sich auf dem Wege der Schaffung immer neuer Zweige der Industrie und des Bauwesens entwickelt, auf dem Wege immer größerer Spezialisierung. Das aber ruft die Notwendigkeit einer immer größeren Kooperierung der Betriebe hervor: nicht ein Betrieb kann ohne ständige Produktionsbeziehungen mit vielen anderen Betrieben funktionieren.

Fügt zu all dem noch neue Probleme der Industrieentwicklung, der Ausbeute bekannter und der Erschürfung noch verb... ... Naturschätze, der Einfüh... in den Betrieb der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik hinzu; viele Fragen im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Tätigkeit der Kolchose, der Gewerbegenossenschaften, aller Arten des Transports, Post- und Fernmeldewesens, des Handels; die Notwendigkeit der Koordienierung dieser Tätigkeit mit der Arbeit der Industrie und des Bauwesens, so daß die ganze gewaltige Wirtschaft, die auf dem weiten Territorium der Sowjetunion verteilt ist, straff und gut organisiert funktioniert, sich schnell und rhythmisch vorwärtsbewegt, die Bedürfnisse der Gesellschaft immer vollständiger befriedigt; fügt noch die Notwendigkeit hinzu, allseitig die brüderlichen ökonomischen Beziehungen mit den Ländern der Volksdemokratie zu entwickeln sowie den Außenhandel im ganzen — überlegt euch das alles, und ihr könnt euch die Umrisse der gewaltigen Aufgabe der Organisierung des ökonomischen Lebens der sozialistischen Gesellschaft und ihrer Leitung im Interesse des Volkes vorstellen.

Wie ist diese Aufgabe aufs beste zu lösen?

Dazu muß die sozialistische Wirtschaft vor allem auf der Grundlage eines tiefen Studiums ihrer Gesetzmäßigkeiten, der Haupttendenzen ihrer Entwicklung, der ...ellen Bedürfnis... ...ft organisiert ...en. Diese ob... ... sind die ... Prinzipien der Leitung der sozialistischen Wirtschaft. Zum ersten Mal in der Geschichte wurden sie nicht nur theoretisch begründet, sondern auch geprüft in der Praxis unserer Partei, unter der Leitung W. I. Lenins, angewandt. Die Grundlage der Leninschen Prinzipien der sozialistischen Wirtschaftsführung ist der demokratische Zentralismus.

ZENTRALISMUS

Zentralismus bedeutet Leitung aus einem einheitlichen Zentrum, die eine erfolgreiche Tätigkeit des gewaltigen Wirtschaftsorganismus sichert. Sie setzt voraus:

— einen einheitlichen Staatsplan, der die wichtigsten Kennziffern der Entwicklung der Volkswirtschaft für die nächste Periode und für eine längere Zeit festsetzt, die gegenseitigen Beziehungen zwischen ihren Zweigen, das Tempo der Entwicklung der Volkswirtschaft usw. Das sind auch Pläne — immer genauere und genauere — der Republik, des Gaus, Gebietes, Rayons, der Stadt, des Betriebs, der Zeche;

— zentralisierte Berechnung und Abrechnung ,die es erlauben, eine getreue Vorstellung über das wirtschaftliche Leben des Landes, die Errungens... und Mängel, Tendenze... lung der Ökon... winnen;

— streng... unb... nu... du... arbeiter während des Arbeitsprozesses, strengste Arbeitsdisziplin;

— Unterordnung (in diesen oder jenen Schranken) der unterstellten Wirtschaftsorgane den höherstehenden;

— Kontrolle von oben — der unterstellten Organe seitens der höherstehenden, Rechnungsablegung der ersten vor den zweiten usw.

Das alles wird vom Staat verwirklicht, der von der Partei, seinem Wirtschaftsapparat geleitet wird.

Der Zentralismus in der Wirtschaftsführung ermöglicht es, die Kräfte und Mittel, Materialien, die Technik, die Finanzen am vernünftigsten zu verteilen, sie auf die nützlichste Weise im Interesse des Volkes auszunützen. Er erlaubt es, alle Wirtschaftsglieder am zweckmäßigsten in eins zu verbinden, die besten Proportionen zwischen ihnen festzusetzen. Er gibt die Möglichkeit, die Perspektiven richtig zu ermitteln.

Der Zentralismus ermöglicht aber das alles unter einer unbedingten Bedingung: wenn er durch den Demokratismus ergänzt, bereichert wird, mit jeder Faser mit ihm verbunden ist.

DEMOKRATISMUS

...ratismus bedeutet brei...

Bürgert breit Erfahrungen der besten Zuckerrübenanbauer ein

Neulich fand in der Stadt Bijsk eine Gauberatung der besten Zuckerrübenanbauer statt, der mehr als 700 Personen — Gruppenleiter, Brigadiere, Kolchosvorsitzende, MTS-Direktoren, Partei- und Sowjetfunktionäre beiwohnten. Die Beratung erörterte die Ergebnisse des verflossenen Jahres bezüglich des Zuckerrübenanbaus und merkte eine Reihe Maßnahmen vor, die auf eine bedeutende Steigerung des Hektarertrags dieser für die Volkswirtschaft so wichtigen Kultur gerichtet sind.

Den Bericht erstattete der Sekretär des Gauparteikomitees Gen. Georgiew, der die Tatsache hervorhob, daß unser Gau im verflossenen Jahr 4 456 000 Zentner Zuckerrüben an den Staat ablieferte, was durchschnittlich einen Hektarertrag von 100 Zentner ausmacht. Der im Rübenanbau voranschreitende Rayon Sonalnoje erzielte jedoch einen Hektarertrag von 235 Zentner. Viele Kolchose und Sowchose erreichten sogar 250—300 Zentner pro Hektar. Diese Tatsachen zeugen dafür, daß unser Gau über alle Möglichkeiten verfügt, in diesem Jahr den Ernteertrag der Zuckerrüben bedeutend zu erhöhen. Zu diesem Zweck wandte sich die Beratung mit dem Aufruf an alle Zuckerrübenanbauer des Gaus:

— Wir fordern alle Zuckerrübenanbauer auf, 1957 den sozialistischen Wettbewerb für einen hohen Ernteertrag der Zukkerrüben zu entfalten, um 600 000 Tonnen Zuckerrüben einzubringen, was die Produktion von wenigstens 3,6 Millionen Pud Zucker ermöglichen wird.

Um diesen Bruttoertrag zu erzielen, muß in den Rübensowchosen ein Hektarertrag von wenigstens 250 Zentner erreicht werden, in den Wirtschaften der Verwaltung für Sowchose und Kolchose aber — nicht weniger als 150 Zentner.

Wir selbst verpflichten uns und fordern alle auf, die fortschrittliche Agrotechnik kühner einzuführen, die Quadratnestaussaat breiter anzuwenden, die Rüben nur auf gut vorbereitetem Brachland und Herbstacker sowie auf Aueböden auszusäen.

Lassen wir keine Verspätung mit der Aussaat zu, wollen wir bei der Bodenbearbeitung gebrannten Mist und bei der Aussaat in die Reihen Mineraldünger einführen. Wollen wir während des Sommers die Rüben zweimal nachdüngen.

Wollen wir die rechtzeitige Pflege der Rüben organisieren: das erstmalige Hacken des Rübenfelds wollen wir in 4—5 Tagen beenden, die Bukettierung in 8—10 Tagen und die Prüfung — in 5—6 Tagen. Wollen wir die Quadratnestaussaat der Pflanzen und die Längs- und Querbearbeitung der Rüben sichern und ihre Vernichtung durch Pflanzenschädlinge nicht zulassen.

Wollen wir unermüdlich für die Verbilligung der Selbstkosten der Rüben, für die Verringerung des Aufwands der Handarbeit, für die breite Einführung der Mechanisierung bei der Pflege, Einerntung und des Aufladens der Rüben kämpfen. Wollen wir insbesondere die Mechanisierung bei dem ersten Hacken des Rübenfelds, bei der Längs- und Querbearbeitung und beim Aufladen der Rüben anwenden.

Wollen wir uns alle Mühe geben, Genossen Rübenanbauer, um die Beschlüsse des historischen XX. Parteitags der KPdSU erfolgreich zu erfüllen und zur großen Sache des Aufbaus des Kommunismus in unserem Lande einen Beitrag zu leisten!

Wollen wir den Vorrang im sozialistischen Wettbewerb mit den Kolchosen und Sowchosen des Gaus Krasnojarsk und des Gebiets Kustanai erkämpfen!

Für 180 Millionen Eier!

Am 9. April fand in Barnaul die Gauberatung der Geflügelzüchter statt, die den Bericht des Stellvertreters des Vorsitzenden des Gauexekutivkomitees R. A. Dorochow „Über den Zustand und Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Geflügelzucht in den Kolchosen und Sowchosen des Gaus im Jahre 1957" erörterte.

In der Versorgung der Bevölkerung mit Produkten der Landwirtschaft nimmt die Geflügelzucht einen wichtigen Platz ein. Doch wurde bis jetzt diesem Zweig der Viehzucht im Gau sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Der Geflügelbestand hat sich in den letzten Jahren stark verringert. 36 Rayons des Gaus verminderten ihn seit 1953 um mehr als 50 000 Stück, Wassergeflügel gibt es im Gau eine ganz geringe Anzahl.

1956 wurden im Gau auf jede 100 ha Ländereien 659 Eier erzeugt, in solchen Rayons aber wie Kulunda, Slawgorod, Rodino, Snamenka u. a. nur 150 — 160. Der Altai lieferte an den Staat nur 95 Millionen Eier ab, davon die Sowchose — 7 Millionen. 22 Getreidesowchose des Gaus haben überhaupt kein Geflügel.

Unerhört hoch ist der Selbstkostenpreis der Eier. Durchschnittlich beträgt er im Gau 54 Kopeken pro Ei.

Sehr niedrig ist die durchschnittliche Leistung eines Leghuhns im Gau: 43 — 50 Eier jährlich. Das ist natürlich sehr wenig. Die Erfahrung vieler Geflügelzüchter spricht davon, daß man in unseren Verhältnissen 150 und mehr Eier pro Leghuhn bekommen kann. Davon spricht die Erfahrung solcher vorangehender Geflügelwärterinnen wie M. Hahn aus dem Barnauler Geflügelsowchos, An. Glebowa (Stalin-Kolchos, Rayon Talmenka), N. Shitnikowa (Woroschilow-Kolchos, Rayon Tretjaki) u. a., die 133—156 Eier pro Leghuhn erhielten. Leider wird ihre Erfahrung nicht popularisiert und zum Gemeingut aller Geflügelwärterinnen gemacht.

In der Beratung trat mit Erfahrungsaustausch der Zootechniker des Sowchos „Sowetskaja Rossia", Rayon Smolenskoje, Joh. Lämmer auf. Hier hält man 30 000 Stück Geflügel. 1956 erzeugte der Sowchos auf jede 100 ha Ländereien 74 000 Eier und 500—600 Leghühner.

— Die Geflügelzucht,— sagte Lämmer, — ist doppelt vorteilhafter als die Schweinezucht. Zur Erzeugung eines Kilo Hühnerfleisch benötigt man nur eine Hälfte der Futtereinheiten, die für ein Kilo Schweinefleisch nötig sind. Wir verwenden breit Heu und Silage. Besonders großen Nutzen bringt das rechtzeitig vorbereitete Heumehl, das in sich alle Vitamine, die der Hühnerorganismus benötigt, enthält.

Größte Unterstützung verdient die Initiative der Werktätigen des Rayons Klutschi, in jedem Hof der Kollektivisten, Arbeiter und Angestellten mindestens 10 Kilo Hühnerfleisch für den Staat zu erzeugen.

Die Beratung bewies, daß der Altai 1957 wenigstens 180 Millionen Eier und 5 000 Tonnen Hühnerfleisch an den Staat abliefern kann.

Joachim KUNZ.

Fragen, Offenkundigkeit in der Arbeit der Wirtschaftsorgane und Wirtschaftsleiter, ihre Rechnungsablegung vor den Massen;

— aktive Teilnahme aller örtlichen Wirtschaftsorgane und öffentlichen Organisationen der Werktätigen an der Wirtschaftsleitung, an der Ermittlung der Sachlage an der Peripherie, der örtlichen Besonderheiten, der örtlichen Ressourcen, der örtlichen Bedürfnisse, an der Ermittlung immer neuer und neuer Mittel und Wege zur vernünftigen und fruchtbaren Wirtschaftsführung, an der Lösung operativer technischer und ökonomischer Fragen;

— allgemeine und alltägliche Äußerung der schöpferischen Initiative und Selbsttätigkeit der Massen;

— Kontrolle von unten, seitens der Massen, seitens der Organisationen der Werktätigen der Arbeit aller Wirtschaftsorgane und Wirtschaftsleiter, breiteste und aktivste Teilnahme der Massen an der Aufdeckung und praktischen Überwindung der Mängel und Fehler usw.

Das alles wird durch die Massenorganisationen der Werktätigen verwirklicht, die von der Kommunistischen Partei geleitet werden.

Stellt euch einen hohen Turm vor. Steigt nach oben und v[illegible] euch breitet sich sozusage[illegible]zutage. Von hier, von oben, ist es leicht, die erforderliche Richtung zu bestimmen, den richtigen Weg zum erwählten Ziel.

Jedoch nur die, die dort oben die Hindernisse des erwählten Wegs überwinden, sehen die bequemsten Übergänge, nur sie können die besten Kampfverfahren gegen die vielzähligen Schwierigkeiten aufdecken, die besten Mittel finden, um die Bewegung zum vorgemerkten Ziel zu beschleunigen.

Nur wenn der Blick von „oben" mit dem von „unten" vereinigt wird, die Leitung aus dem Zentrum mit der Initiative der örtlichen Organe, mit der aktiven Selbsttätigkeit der werktätigen Massen, nur wenn strenge persönliche Verantwortlichkeit mit Kollegialität, Einzelleitung im Arbeitsprozeß und kollektive Erörterung der Pläne, Aufgaben, Organisationsformen dieser Arbeiten vereinigt werden, der einheitliche allgemeine Plan mit skrupulöser Erforschung, Berechnung, Ausnützung der örtlichen Besonderheiten, die Kritik von „oben" mit der von „unten"— nur dann kann die Aufgabe der vernünftigsten Organisation der großen gesellschaftlichen Wirtschaft des Landes günstig gelöst werden.

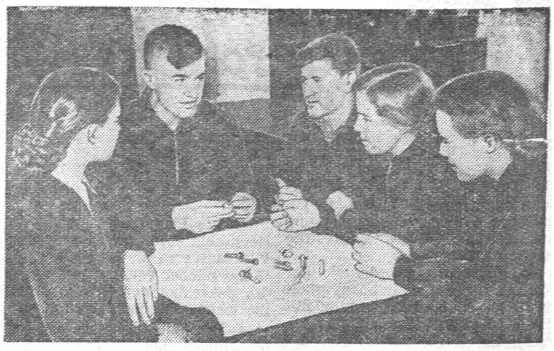
S[illegible]he Vereinigung nannte [illegible]n demokratischen Zen[illegible]eine unentwegte Ver[illegible] eine unumgäng[illegible]erfolgrei[illegible]

Es gibt aber keine Rezepte solcher Vereinigung.

Praktisch kann sie nur durch diese oder jene Formen der Wirtschaftsleitung hergestellt werden. Diese Formen werden durch vieles bestimmt: durch den Stand der Wirtschaft und ihre Ausmaße; durch das Wachstumstempo und die Besonderheiten ihrer Entwicklung auf den gegebenen Etappen des kommunistischen Aufbaus; durch das Vorhandensein von Kadern der Arbeiter, Ingenieure, Techniker, Ökonomisten und durch das Niveau ihrer Vorbereitung; durch die Eigenart nicht nur der inneren, sondern auch der äußeren Lage und durch vieles andere. All diese Faktoren verändern sich jedoch ständig.

Deshalb ist es notwendig, von Zeit zu Zeit die Leitungsformen für Industrie und Bauwesen, Landwirtschaft, Handel mit den veränderten Bedingungen der ökonomischen Entwicklung in Einklang zu bringen.

Die Partei verwirklicht das immer auf Grund der Praxis, auf Grund tiefer wissenschaftlicher Analyse der Erfahrung der Wirtschaftsleitung, ihrer Errungenschaften und Fehler, mit Berücksichtigung der neuen Aufgaben, der neuen Innen- und Außenlage. Und immer — fest und unentwegt — löste die Partei die Fragen der Wirtschaftsleitung nach dem Prinzip des demokratischen Zentralis[illegible]



In der Mittelschule zu Pospelicha ist die polytechnische Schulung gut organisiert.

Unser Bild: Schüler der 10. Klasse M. Heichwald, S. Wekker, J. Kinkel, R. Blum und N. Gerhart, die verschiedene Spezialitäten gemeistert haben.

Foto: **W. Chowrin.**

Wir brauchen im Altai eine zusammengeballte Bauindustrie

Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung schenkten auf allen Etappen des sozialistischen Aufbaus den Fragen der Struktur der Wirtschafts- und Planungsorgane große Aufmerksamkeit.

Die großen Maßnahmen der Partei und Regierung in der jüngsten Zeit haben gute Resultate gezeitigt. In den Industrieministerien wurde der Apparat verringert und seine Struktur verbessert, überflüssige Glieder liquidiert, die Rechte der Unionsrepubliken erweitert und die Rolle der örtlichen Partei-, Sowjet- und Gewerkschaftsorgane im Wirtschaftsaufbau erhöht, die Arbeit der Planungsorgane in großem Maße umgebaut. Infolgedessen werden jetzt Fragen, die mit der Erfüllung der Volkswirtschaftspläne im Zusammenhang stehen, operativer gelöst.

Jedoch fordert die stürmische Entwicklung der sozialistischen Ökonomik radikalere Maßnahmen zur Vervollkommnung der Organisationsformen, Planungs- und Leitungsmethoden für Industrie und Bauwesen. Deshalb hat das Februarplenum des ZK der KPdSU diese Frage von neuem einer allseitigen tiefen Erörterung unterworfen.

Das Plenum des ZK der KPdSU hat anerkannt, daß die gegenwärtig existierenden Formen der Wirtschaftsleitung schon nicht mehr den herangereiften Bedürfnissen der ökonomischen Entwicklung entsprechen und durch neue, vollkommenere Formen zu ersetzen sind. Auf Grund tiefsten Studiums dieser Frage hat das Plenum des ZK der KPdSU den Beschluß gefaßt, den Schwerpunkt der operativen Leitung der Industrie und des Bauwesens in die ökonomischen Rayons zu übertragen.

Im Altaigau z. B. arbeiten 40 absolut voneinander isolierte Bauorganisationen, die von 22 verschiedenen Ministerien und Ämtern geleitet werden. Viele dieser Ministerien und Ämter haben direkt mit dem Bauwesen nichts zu tun, so daß jede der unterstellten Bauorganisationen sich besonders, isoliert und oft ganz falsch entwickelt.

Jedes Ministerium hat seine Haupt- und Nebenaufgaben, verschiedene Möglichkeiten und leitet deshalb die Bauten auf verschiedene Art, versorgt sie auf verschiedene Art mit Mechanismen, materiellen Ressourcen und Kadern.

Die engen Rahmen der Behördlichkeit fördern nicht die Entwicklung des Bauwesens, stören die richtige Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der Bauorganisationen, führen zu großen Mängeln. Nur damit ist das Vorhandensein einer Unmenge von Tatsachen zu erklären, daß auf einzelnen Bauten die Mechanismen stillstehen, während auf anderen es daran mangelt; daß man an einer Baustelle mit dem Spaten gräbt, nebenan aber Exkavatoren nicht ausgelastet sind; daß eine Bauorganisation ihre Produktionsmöglichkeiten nicht auslasten kann, während die Nachbarorganisation, die einem anderen Ministerium unterstellt ist, Mittel anlegt zum Bau ähnlicher Betriebe.

Es gibt viele Fälle, daß [illegible] auf einen [illegible] vielen Bauorganisationen verschiedener Behörden gebaut werden, daß um einen Berg herum Zwergsteinbrüche organisiert werden (z. B. im Rayon Lokot) zur Gewinnung von Bruchstein, Sand und anderen örtlichen Baumaterialien; daß die Kapazitäten nicht ausgenützt werden, das Kollektiv der funktionierenden Bauorganisationen abgebaut wird, einzelne Bauten nicht in den Plan aufgenommen werden, daß neue Zwergorganisationen anderer Ministerien organisiert werden.

Es ist nicht nötig, weitere Beispiele all dieser Mängel anzuführen, sie sind auch allgemein bekannt. Man muß nur den Schluß daraus ziehen, daß die Erfüllung des Beschlusses des Februarplenums des ZK der KPdSU der Entwicklung des Bauwesens gründlich den Weg säubert, günstige Bedingungen schafft zur vollständigeren Ausnutzung der gewaltigen Reserven des Landes, in der Heranziehung der Werktätigen zur Betriebsleitung, zur Entwicklung der schöpferischen Initiative und Aktivität der breiten Massen, die eine weitere Hebung des Lebensniveaus der Sowjetmenschen sichert.

Deshalb erörtern die Werktätigen mit größter Begeisterung die Thesen zum Bericht N. S. Chrustschows „Über die Vervollkommnung der Organisationsleitung für Industrie und Bauwesen", machen viele gute Vorschläge. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vorschläge der Partei allerorts gebilligt werden.

Von den Betrieben und Bauten des Gaus laufen konkrete Vorschläge in die Parteiorganisationen ein über die Ausnutzung der Betriebsreserven, Organisationsleitung der Betriebe und Bauten, Vereinigung der kleinen Zwergwirtschaften und über andere Fragen.

Die Abteilung für Bauwesen des Gaukomitees der Partei arbeitet, alle diese Vorschläge berücksichtigend, an der künftigen Struktur der Leitung der Bauorganisationen des Gaus. Wir sind der Meinung, daß es richtig wäre, im Gau eine Bauleitung zu organisieren, die außer einzelnen spezialisierten Bauten alle Bauorganisationen umfaßt, wobei die kleineren in Bautrusts vereinigt werden.

Die Finanzierung aller Kapitalarbeiten, die diese Leitung vollführt, sollte man ausschließlich durch die Industriebank zu verwirklichen.

Zur Beseitigung unvorteilhafter Lastenbeförderungen und Verbilligung von Bauholz und Holzmaterialien wären sie nur durch die Holzindustriewirtschaften des Trusts „Altailes" zu beziehen, die Einfuhr von Holz aus anderen Gebieten wäre einzustellen.

All diese Maßnahmen werden einen neuen mächtigen Aufstieg des Bauwesens im Gau fördern, das Bauen beschleunigen und verbilligen.

ALEX[illegible]OROW,
Leiter der [illegible]teilung für Bauwesen des Gauparteiko[illegible]mitees

Weltgeschehen

✦ Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. J. Woroschilow nahm die Einladung des Präsidiums des Obersten Churals der Mongolischen Volksrepublik an und wird im Mai dieses Jahres die Republik besuchen.

✦ In Nordirland dauert der Kampf für die Unabhängigkeit und die Wiedervereinigung mit der Republik Irland an. Am 10. April haben die Mitglieder der Untergrundorganisation zwei Elektrostationen in der Nähe der Stadt Londonderry in die Luft gesprengt.

✦ Die Reinigungsarbeiten im Suezkanal sind mit der Hebung des Schiffes „Abukir" abgeschlossen, der Kanal ist wieder voll in Betrieb genommen.

✦ Westdeutsche Behörden haben die Kommunistische Partei von Saar verboten. Über 100 Räume sind versiegelt worden, einem Verbot wurde auch die Zeitung der Partei „Neue Zeit" unterworfen. Es werden Haussuchungen durchgeführt.

✦ Der westdeutsche Verteidigungsminister Strauß hat erklärt, gegenwärtig werden in der Bundesrepublik 3 Infanterie-, 2 Panzerdivisionen, eine Bergtruppen- und eine Fallschirmdivision gebildet.

✦ Die Professoren und die Hochschullehrer der Chinesischen Volksuniversität bereiten eine Reihe Bücher vor, gewidmet dem 40. Jahrestag der Großen sozialistischen Oktoberrevolution.

✦ Die Bevölkerung von Polen betrug am 31. Dezember 1956 etwas über 28 Millionen Menschen.

✦ In Tschchan (Volkschina) wird ein neues Metallurgiekombinat gebaut, entworfen von sowjetischen Ingenieuren. Es wird 1,5 Millionen Tonnen Stahl jährlich produzieren.

✦ Das Programm der neuen indonesischen Regierung sieht die Normalisierung der Lage im Lande, Fortsetzung der Liquidierung der Überreste der Kolonialherrschaft, Kampf für die Wiedervereinigung von Westirian mit der Republik und Aktivisierung des Aufbaus in der Republik vor.

ALLTAG UNSERER HEIMAT

✦ Das ganze Sowjetvolk empfing mit Begeisterung den Vorschlag des Ersten Sekretärs der KPdSU N. S. Chrustschow über die Staatsanleihen und unterstützt diesen Vorschlag von ganzem Herzen.

★ Am 9. April traf in der Sowjetunion die Regierungs-Parteidelegation Albaniens ein.

★ Der Ministerrat der Kasachischen SSR bestätigte den Entwurf des Denkmals W. I. Lenins, das im Zentrum von Alma-Ata am Vorabend des 40. Jahrestags des Großen Oktobers eröffnet werden soll. Die Höhe des Denkmals wird 13 Meter erreichen.

★ Im Moskauer Stadtparteikomitee fand eine Versammlung der Propagandisten und Agitatoren der Hauptstadt statt. In der Versammlung wurde ein Bericht über den 87. Geburtstag W. I. Lenins erstattet.

★ In Moldau ist die Aussaat der Sonnenblumen beendet. Die Kara-Kalpakische ASSR begann die Aussaat der Baumwolle. Im Gebiet Winniza ist die Zuckerrübenaussaat abgeschlossen. Die Kabardinische ASSR hat die Aussaat der Frühgetreidekulturen vollbracht. Im Gebiet Woronesh sind die Feldarbeiten ebenfalls im vollen Gang. Die Front der Frühjahrsaussaat rückt immer weiter nach Norden vor.

★ In Ufa steht ein einstöckiges Haus, das von einem Holzzaun umgeben ist. Hier wohnte im Juni—Juli 1900 W. I. Lenin. Da ist jetzt ein Lenin-Museum. In diesen Tagen wird dieses berühmte Häuschen in der Hauptstadt Baschkiriens besonders reich besucht. Aufmerksam, mit spannendem Interesse betrachten die Besucher jeden Gegenstand, der mit dem Leben Lenins verbunden war.

★ Mehr als 100 Jungen und Mädchen, Absolventen der 2. Brjansker Bauschule, äußerten den Wunsch, auf den Neubauten Kasachstans und Usbekistans zu arbeiten.

Der Kirow-Kolchos, Rayon Troizkoje, ist zur Frühjahrsbestellung bereit.

Unser Bild: Der Schmied Johannes Steigerwald überprüft nocheinmal das reparierte Inventar.

Der kreißende Berg hat eine Maus geboren

Gute Resultate erreichte im Getreideanbau unser neuer Romanowski-Sowchos, er brachte auch große Einkünfte dem Staate ein. Diese könnten aber noch größer sein, wenn unsere Wirtschaft mannigfaltige Zweige hätte.

Wir haben mehr als genügend Stroh. Getreideabfälle mußten wir 1956 an andere Sowchose abgeben. Man könnte bei uns verschiedenes Vieh aufzüchten. Bis jetzt haben wir aber nur Milchkühe. Von diesen haben wir schon je 956 Liter Milch gemolken. Schweine und Schafe haben wir aber noch nicht, auch kein Geflügel. Hier sollte schnellstens Abhilfe geschaffen werden, denn es ist unsere Pflicht, dem Lande mehr Fleisch zu liefern.

F. KELBLER.

Rayon Romanowo.

Anmerkung der Redaktion: Zu unserer Überraschung teilte uns die Gauverwaltung für Sowchose mit, der Romanowski- Getreidesowchos habe seinen Fleischplan mit 115 Prozent erfüllt. Unter diesen großartigen Prozenten verbirgt sich die traurige Wirklichkeit—nur 23 Zentner Fleisch lieferte im 1. Quartal der mächtige Sowchos von seinen 25,5 tausend Hektar Saaten. Wahrlich, es hat der kreißende Berg eine Maus geboren!

MATERIELLE AUFMUNTERUNG DER MECHANISATOREN

Das Ministerium für Landwirtschaft der RSFSR hat den Direktoren der MTS vorgeschlagen, die Elemente des Chosrasstschot in jenen Traktorenbrigaden und MTS einzuführen, wo sie schon angewendet wurden und eine bedeutende Verbesserung der Arbeit zur Folge hatten. Das Ministerium schlug vor, nicht seltener als einmal monatlich das Kollektiv der MTS mit den Resultaten der Arbeit der Traktorenbrigaden bekannt zu machen. Die besten Mechanisatoren müssen auch allmonatlich Prämien bekommen auf Kosten des Fonds des Direktors. Ein Teil der Prämien wird am Ende des Jahres unter der Bedingung eingehändigt werden, wenn der Plan des Hektarertrags in den Kolchosen und der Plan der Ablieferung der Naturalbezahlung erfüllt ist und wenn das den Brigaden zugeteilte Inventar und die Maschinen in gutem Zustand sind.

(TASS).

Für weitere Entwicklung der Technik

Am 9.—10. April fand in Barnaul die Gauberatung der Rationalisatoren und Erfinder statt. Im Klub des Melangekombinats wurde eine Ausstellung der Verbesserungsvorschläge und Erfindungen der Rationalisatoren des Altai organisiert.

In seinem Bericht erzählte der Vorsitzende des Gaurates der Gewerkschaften Gen. Martynow über die Erfolge der Rationalisatoren. Im Jahre 1956 wurden 7 260 Vorschläge in die Produktion eingeführt, die Jahreseinsparung betrug an 90 Millionen Rubel. Allein die Rationalisatoren des ATS haben dem Staate 7,8 Millionen Rubel eingespart. Ungenügend ist die Rationalisationsarbeit in der örtlichen Industrie und in der Landwirtschaft entfaltet.

Die Teilnehmer der Beratung kritisierten die Mängel in der Rationalisierungsarbeit, das Fehlen der Versuchswerkstätten, der materiellen Interessiertheit der technischen Intelligenz an der Einbürgerung der Arbeitervorschläge.

Gen. Sohn vom ASTE-Werk in Rubzowsk betonte die Notwendigkeit der Verantwortung und der Prämiierung für die Einführung der neuen Technik und der Verbesserungsvorschläge. Gen. Kusidis vom Transmasch-Werk zu Barnaul sprach von der Notwendigkeit des Erfahrungsaustausches an Ort und Stelle, zwischen den Betrieben verschiedener Ministerien. Der zweite Tag der Beratung verlief nach Fachsektionen. Am Schluß der Beratung sprach zu den Teilnehmern der Sekretär des Gauparteikomitees K. G. Pysin.

Ein Festtag der Dorfjugend

Das Rayonkomsomolkomitee zu Kytmanowo hat neulich im Dorf Sungai ein Jugendtreffen durchgeführt. Das Ziel dieses Jugendtreffens war, die Vorbereitung der Jugend zum Festival zu prüfen.

Punkt 10 Uhr morgens erschienen die Sportkommandos zum Start. Zuerst wurde das Mädchenkommando im Schilauf für eine Strecke von 5 Kilometer abgeschickt. Diese Strecke legten die Schülerinnen der 10. Klasse der Sungaier Mittelschule Swetlana Melechina und Galina Alechina in 26 Minuten 32 Sekunden zurück, die somit als Siegerinnen im Schilauf anerkannt wurden.

Nach dem Schilauf begannen die Auftritte der Laienkunstzirkel. Zuerst wurde ein Lustspiel dargeboten, dann begann der Chor seine Lieder zu singen. Besonders großen Erfolg hatte die Schülerin der 9. Klasse der Sungaier Mittelschule Valentina Blachina, die einige Lieder sang.

Die Sieger des Treffens wurden prämiiert.

Heinrich GEIST.

„Arbeit" geht der Sache nach

„Woran fehlt es?"

So war der Brief von Alexander Kern in unserer Zeitung vom 30. Januar betitelt, in dem vom Wunsch der Jugendlichen des Dorfes Rakitino, Rayon Rubzowsk, die deutsche Sprache zu erlernen, die Rede war. Wie uns der Sekretär des Rayonparteikomitees zu Rubzowsk L. Samsonow mitteilt, wird vom neuen Schuljahr an in Rakitino ein Zirkel zur Erlernung der deutschen Sprache organisiert.

„Wie komme ich zu einer Wohnung?"

Emma Ölberg aus Toptschicha schrieb in unserer Zeitung vom 16. März davon, daß man ihr keine Hilfe zur Errichtung des Wohnhauses erweist. Wie uns der Sekretär des Rayonparteikomitees zu Toptschicha I. Schachotin mitteilt, hat der Kolchosvorstand ihr ein Haus verkauft und Hilfe mit Holz erwiesen.

Ohne Veröffentlichung geholfen

Johannes Diesendorf aus Rubzowsk wandte sich an die Redaktion mit der Beschwerde, daß es in der Arbeit der Stadtabteilung für soziale Fürsorge zu Rubzowsk große Mängel gibt. Der Sekretär des Stadtparteikomitees zu Rubzowsk W. Poljakow teilt der Redaktion mit, daß sich die Tatsachen bestätigt haben. Der Inspektor der Stadtabteilung für soziale Fürsorge Samochwalow wurde für seine Grobheit den Bürgern gegenüber disziplinarisch streng bestraft. Am 28. März hat eine spezielle Kommission des Stadexekutivkomitees einen Beschluß über Auszahlung des 10prozentigen Zuschlags zur Pension des Genossen Diesendorf gefaßt.

Die Heimat hat mir vergeben

Fünfzehn Jahre lang wanderte ich in fremden Ländern umher. Aber während all dieser Jahre vergaß ich nie meine Heimat. Ich erinnerte mich an das Dorf Schartschino im Altai, wo ich mit meinem Vater wohnte, ich erinnerte mich auch an Belorußland, wo ich mich befand, als der Vaterländische Krieg begann. Ich kam nicht dazu, in den Reihen der Sowjetarmee zu kämpfen, statt dessen mußte ich mich dem schweren Okkupantenregime der Faschisten unterwerfen. Für ein Stück Brot arbeitete ich als Zimmermann in den Soldatenkasernen. Die Menschen wurden verfolgt, sie hungerten, und gegen meinen Willen geriet ich in das Lager der Feinde: ich trat in den Polizeidienst der Hitlerfaschisten.

Als die Sowjettruppen den Feind zu schlagen begannen, bereute ich diesen Schritt, aber es war zu spät. Damals konnte man mir das begangene Verbrechen nicht vergeben, und ich floh mit den geschlagenen Hitlertruppen nach Westdeutschland.

Nach dem Krieg fürchtete ich mich, nach der Heimat zurückzukehren, und beschloß, mein Leben in der Fremde einzurichten. Lange trieb ich mich in den westdeutschen Städten herum auf der Suche nach Arbeit, konnte aber keine finden. Endlich hatte ich in Stuttgart Glück! Das Wetter war warm, und es wurde der Bau von Privathäusern entfaltet. Die hiesigen Einwohner erzählten mir, daß man hier nur im Sommer Arbeit kriegen kann, im Winter bauen die Herren keine Häuser. Ich war aber auch darum froh. Der Bauunternehmer versprach mir, nach 3 Monaten eine Wohnung zu geben. Ich arbeitete solange, bis ich mir an der linken Hand einen Finger verletzte. Dann begann der Herbst, niemand gab mir eine Wohnung, und ich mußte wieder vagabundieren.

Einstmals ging ich durch die Stadt und bemerkte auf einer stillen Straße einen Keller. Ich stieg hinunter und sah einen Menschen auf der Erde liegen. Ich fragte:

— Warum liegst du hier?

— Das ist meine Wohnung,— antwortete der Unbekannte.— Ich übernachte hier schon fünf Jahre.

Dann erzählte er mir, daß er aus der Ukraine ist, sich aber fürchtet, nach Hause zu fahren. Damals fürchtete ich mich auch. Als ich nach seiner Arbeit fragte, lächelte er sauer:

— Meine Arbeit besteht darin, zu klauen, was nicht fest liegt. Ich gehe zur Station, stehle einen Sack Kohle, verkaufe ihn und habe etwas Geld zum Leben.

In Westdeutschland kann man oft sehen, wie Leute in Müllhaufen herumwühlen. Sie suchen ein Stück Eisen oder Aluminium und verkaufen es. So sieht dort für viele Menschen das Recht auf Arbeit aus.

In Walendorf diente einer meiner Bekannten als Pferdeknecht. Als ich ihn einmal besuchte, sagte er:

— Nein, weiter kann ich's nicht aushalten. Ich sehne mich nach der Heimat, fürchte mich aber, dorthin zu fahren; ich diente doch bei den Faschisten.

Dabei traten ihm die Tränen in die Augen. Wir saßen lange beisammen und dachten an die Heimat zurück. Dann fuhr ich fort. Nach einiger Zeit bekam ich einen Brief, in dem mir mitgeteilt wurde, daß mein Freund sich erhängt hat. Lebte er gut, so hätte er nicht Selbstmord begangen!

Ich habe mich satt gesehen an dem Leben in Westdeutschland. Arbeit kann man nicht bekommen, auch keine Unterkunft. Überall sind Spitzel. Ich machte Schluß mit Westdeutschland und fuhr nach Frankreich. Dort arbeitete ich 2 Jahre lang in verschiedenen Hüttenwerken, bis man mich fortjagte. Ich beschloß, nach Italien zu gehen, aber auch dort fand ich kein Glück.

Inzwischen dachte ich immer öfter an die Heimkehr. Ich wollte nach Hause! Und doch hatte ich Angst. Dazu behaupteten die Spitzel und allerlei Scharlatane, daß man alle, die in Kriegsgefangenschaft waren oder in der Hitlerarmee dienten, in Rußland tötet oder ins Gefängnis wirft. Die Radiostation „Befreiung" teilte mit, daß in Rußland Hunger herrscht, daß man dort 4 Tage Schlange stehen muß, um Brot zu bekommen, und daß man nur zu Ostern Fleisch ißt. Wir glaubten diesen Mitteilungen nicht, da wir ja gut wußten, wie reich unsere Heimat ist.

1955, als der Erlaß über die Amnestie für Sowjetbürger, die für die Hitlerfaschisten freiwillig dienten, erschien, machte ich mich zur Reise fertig. Zu dieser Zeit fuhren schon viele Sowjetbürger nach der Heimat, aber man durfte davon nicht reden, dafür konnte man eingekerkert werden.

Allerlei Spitzel verfolgten jeden Sowjetbürger. Sie wiederholten auf verschiedene Art und Weise, daß man in Rußland tötet, zu Zwangsarbeiten verurteilt. Ich achtete aber nicht darauf und träumte nur von der Heimkehr. Im Herbst des vorigen Jahres kam ich in Bonn an. Vor dem Eingang der Sowjetbotschaft begegnete ich einem Deutschen. Er war in Leningrad geboren und wollte auch nach Hause fahren.

Wir beide bekamen Einreisevisa und begaben uns zum „Komitee für die Rückkehr in die Heimat." Die Spitzel verfolgten und bedrohten uns auf Schritt und Tritt.

Ich habe ein schweres Verbrechen begangen — ich habe die Heimat verraten. Aber sie hat mir vergeben und jetzt bin ich wieder ein gleichberechtigter Mensch. Ich bin jetzt im Buranowski-Milchsowchos als Zimmermann tätig. Wir bauen eine große helle Schule für unsere Kinder.

Zum ersten Mal seit fünfzehn ziellos verbrachten Jahren fühle ich, daß ich wirklichen Nutzen bringen kann.

I. S. SHUKOW.

* * *

Wir erinnern unsere Leser nochmals an die Adresse des „Komitees für die Rückkehr in die Heimat": **Berlin NW 63, Postschließfach Nr. 6.**

Die R... ...fredakteur V. PESTOW.

...ktionsadresse: Barnaul, Korolenkostr. 10 ... Redaktion 18—14. Ch...

A... 09514